

# Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verlagsdruck: Nachrichten Dresden.  
Verlagsnummer 25 241.  
Für die Nachdrucke: 20 011.

Bezugs-Gebühr in Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich M. 3.—, oder durch die Post bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich M. 35.—.  
Die 10pflige 32 mm breite Seite M. 7.—, außerhalb Sachsens M. 8.—. Familien-  
anzeigen unter 10 Zeilen und Wohnungsanzeigen, 10pflige Zeile und Ver-  
kauf bis Seite M. 5.—. Verlagspreis laut Tarif. Auswärtige Zusätze gegen  
Vorauszahlung. Einzelpreis des Borabendblattes M. 1,50.

Schriftleitung und Hauptverlagsstelle:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Annahme verzinslicher Bareinlagen.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Hinterlegungsstelle von Wertpapieren zwecks  
Einsicherung von Zins- und Gewinnantelli-  
scheln.  
An- und Verkauf fremder Geldsorten.

## Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9, im „Haus der Kaufmannschaft“

Schlachthofring 7 • Wettinerstr. 56, Großmarkthalle • Eliasplatz 3 • Kaiserstr. 11 • Zweigniederlassung: Bautzen, Theatergasse 8

Scheckverkehr.  
Einziehung und Ankauf von Wechseln.  
Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren.  
Vermietung von feuer- und einbruchssicheren  
Stahlschließern unter Verschluss des Mieters  
und Mitverschluss der Bank.

## Die weitere Aufklärung der Mordtat.

### Das Geständnis des Mörders.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 30. Juni. Die Besitzer der Garage, in der das Auto untergebracht worden war, von dem aus das Attentat auf Rathenau verübt wurde, die Kaufleute Richard Schütte und Franz Dieckel, sind unter dem Verdacht der Mitwisserschaft und der Begünstigung in Haft genommen worden. Beamte der politischen Polizei sind nach Freiberg in Sachsen entsandt worden, wo der Besitzer des Wagens, Küchenmeister, wohnt.

Der erste Hauptzeuge, der Oberförster, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Potsdam verhaftet worden. Es handelt sich dabei aber um eine Angelegenheit von früher, die in keinem Zusammenhang mit dem Mord an Rathenau steht.

Das Verhör des Grafen Tschow dauerte bis in die erste Stunde nach Mitternacht. Nachdem er zuerst mit aller Festigkeit versucht hatte, seinem den Mitgeschworenen gegebenen Versprechen treu zu bleiben, ist er dann doch, wohl zumeist durch den Versuch der Mutter, anderen Sinnes geworden und hat unter Tränen einige wichtige Angaben gemacht. Die Mutter hat, wie unzweifelhaft feststeht, von dem ganzen Plane gar keine Ahnung gehabt. Er selbst studierte Technik an der Hochschule in Charlottenburg; kurz nach der Revolution bei einem Reichwehreinheiten in Schwerin eingestellt, hat er dort in der Kraftfahrabteilung dieses Truppenteils Dienst versehen. Er war vollkommen ausgebildet als Kraftwagenführer und hat auch die kleine Pannse, die das Auto nach dem Attentat hatte, schnell wieder reparieren können.

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, dauerte die Vernehmung des Ingenieurs Kauerz bis gegen 11 Uhr abends und wurde heute fortgesetzt. Bis jetzt bestritt er jede Schuld. Es ist noch nicht ausgemacht, ob Kauerz, wie von ihm selbst behauptet wird, am Sonnabend vormittag noch in Düsseldorf war. In diesem Falle würde seine Beteiligung an dem Mord, selbst wenn man annimmt, daß er ein Flugzeug vom Industriebezirk nach Berlin benutzt hat, unmöglich sein. Ein Leipziger Kriminalbeamter hat angegeben, mit einem jungen Menschen, auf den die Beschreibung des dritten Täters zutrifft, in einem Abteil eines Zuges nach Leipzig gefahren zu sein. Der in Stettin verhaftete frühere Marineleutnant Werner Vohr wird heute nach Berlin gebracht. Er gehörte zu den Personen, die die Vorbereitungen zum Mord getroffen haben. An der Tat selbst scheint er aber nicht beteiligt zu sein.

### Neue Verhaftungen.

Berlin, 30. Juni. Wie der Chef der politischen Polizei, Oberregierungsrat Dr. Weiskopf, mitteilt, ist es einem von ihm nach Stettin entsandten Fahndungskommando gelungen, einen Mittäter an der Ermordung Rathenaus namens Werner Vohr zu verhaften. Der Verhaftete ist ein früherer Mitglied der Marine. Er war der Polizei seit Dienstag nachmittag als Mittäter bekannt. Als Vohr erfuhr, daß von der Polizei auf ihn gefahndet würde, ver-

ließ er am Dienstag nachmittag Berlin und floh nach Stettin, wo jetzt seine Festnahme erfolgte. Wie die „Düss. Nachrichten“ erfahren, ist gestern der bei den Böhmisches Werken in Düsseldorf angeheiratete Ingenieur Kauerz unter dem Verdacht der Mittäterschaft an dem Mord an Rathenau verhaftet worden. Er soll der Täter sein, der von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Namen Kauer oder Knauer gesucht wird. Wie verlautet, ist Kauerz am Nordbahnhof nicht in Düsseldorf gewesen. Als ihm die Fahndung nach einem gewissen Knauer bekannt geworden war, soll er geäußert haben: „Jetzt ist es Zeit, daß ich verschwinde“. Die Kriminalpolizei erhielt von dieser Versicherung Kenntnis, worauf sofort seine Festnahme erfolgte. Das Gerücht von seiner Verhaftung rief große Erregung hervor. Man wollte den Wagen, in dem er von der Polizei transportiert wurde, stürzen, um Kauerz zu lynchen. Nur mit größter Mühe gelang es, die Menge davon abzubringen.

Ueber die Verhaftung Tschows werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Onkel Tschows, Kommerzienrat Behrens, Chef der Firma Reichelt u. Behrens, aus dessen Gut Wiesen bei Jakobshagen in der Nähe von Frankfurt a. d. O. Tschow geflohen war, habe, als der Flüchtling in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, von Halle kommend, auf dem Gute eintraf, sofort die Verhörbarkeit des Aufständlings gemerkt. Er habe ihn nach der Ursache seiner Erregung gefragt. Tschow habe ihm Auskünfte gegeben und sei dann früh zu Bett gegangen. Als der Onkel am anderen Morgen die Berliner Zeitungen las und den Namen Tschow auf der Liste der Mörder fand, sei er sofort in das Schlafzimmer Tschows gegangen und habe ihm auf den Kopf angesetzt, daß er der Mörder Rathenaus sei. Der Onkel habe dann die Berliner Polizei verständigt und Tschow so lange festgehalten, bis die Berliner politische Polizei das Gut im Automobil erreichte und Tschow verhaften konnte.

Aus Hirschberg wird gemeldet, daß der in der Maschinenfabrik A. G. vorm. Starke u. Hoffmann beschäftigte Ingenieurlehre v. Waidorf unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft an der Ermordung Rathenaus verhaftet worden ist. Waidorf, der Mitglied der Organisation Hoffboch ist, war am Freitag abend nach Berlin gefahren und am Sonntag abend zurückgekehrt.

Dem „N. F.“ wird über die Persönlichkeit des Fischer, der als einer der Mörder Rathenaus verfolgt wird, berichtet: Fischer ist 1898 in Florenz geboren, wo sein Vater als Bildhauer lebte. Dieser war ein bekannter Künstler, von dessen Hand der große Monumentalbrunnen in Chemnitz stammt. Der junge Fischer hat seine Ausbildung in der Gewerbeschule in Chemnitz genossen und hat seine Studien seit 1918 beendet. Da es ihm nicht gleich möglich war, eine Anstellung zu finden, er aber andererseits gezwungen war, sich sein Brot selbst zu verdienen, war er vor die Wahl gestellt, entweder in ein Bergwerk zu gehen oder in einer Maschinenfabrik zu arbeiten. Er entschied sich für das letztere und arbeitete seit April d. J. als Schloffer in der Dampfmaschinenfabrik in Hildesheim. Er bewohnte mit einem ehemaligen Studienkameraden zusammen ein kleines Zimmer, in dem sich noch jetzt seine Habfeligkeiten befinden.

## Wiederaufnahme der parlamentarischen Tätigkeit durch Helfferich.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 30. Juni. Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht folgende Mitteilungen: Bereits am 28. Juni hat Abg. Dr. Helfferich an den Reichstagspräsidenten Voelke ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Hinweis auf die Beschimpfungen, denen er schuldlos in der Reichstags-Sitzung vom 24. ausgeführt gewesen, erklärt, daß er bisher, und zwar so lange das Grab des Ermordeten noch offen stand, den Sitzungen des Reichstages ferngeblieben sei, daß er aber von nun an seine verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten als Abgeordneter durch Teilnahme an den Reichstags-Sitzungen wieder ausüben werde. Daraufhin ist Dr. Helfferich am 29. Juni in der Unterkommission des Steuer- und Ausschusses erschienen und hat sich dort an den Verhandlungen beteiligt.

Gegen Mittag dieses Tages rief plötzlich der Oberregierungsrat Weiskopf vom Polizeipräsidium den im Reichstags anwesenden Abgeordneten Grafen Westarp telephonisch an, um ihm folgendes mitzuteilen:

Durch den amtlichen Pressedienst wird an die Nachmittags-Sitzungen der Name eines der Mittäter des Mordes an Rathenau bekanntgegeben werden, der mit prominenten Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei in schriftlichem Verkehr gestanden habe. U. a. kämen zwei Briefe des Grafen Westarp und Dr. Helfferich an diese Persönlichkeit in Betracht. Von diesen Briefen wird die Offenheit unterrichtet werden. Dadurch werde sich aber nach Auffassung des Polizeipräsidiums die Erregung gegen Dr. Helfferich wieder auf das äußerste steigern. Das Polizeipräsidium wolle zwar alle geeigneten Schutzmaßnahmen treffen, um die Person und Wohnung Dr. Helfferichs vor Gewalttaten zu schützen, könne aber für den Ernstfall nicht garantieren. Es werde deshalb der dringende Rat gegeben, daß Helfferich doch bis auf weiteres Berlin verlassen möge.

Auf die Frage, wer der Mittäter sei, wurde die Auskunft abgelehnt. Der Name Waidorf ist erst in einer

späteren telephonischen Mitteilung genannt worden, und Dr. Helfferich hat nicht zu Ohren gekommen. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei ließ Herrn Dr. Helfferich sofort aus dem Steuerausschuß herbeiführen. Dr. Helfferich erklärte, daß er sich keines Schriftverkehrs mit irgendwelchen zweifelhaften Personen entsinnen könne. Er verheißt deshalb nicht, weshalb er Berlin verlassen könne und lehnt diese Zumutung ab. Trotzdem wurde von der Fraktion mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Erfindens des Polizeipräsidiums und weil Dr. Helfferich ohnehin seine leidende Gattin aus der Wohnung fortbringen mußte, beschlossen, Herrn Dr. Helfferich zu ersuchen, die letzt erwähnte Gelegenheit zur vorübergehenden Abwesenheit von der Wohnung zu benutzen. Diesem Wunsch hat sich Dr. Helfferich für einen Tag gefügt. Dem Polizeipräsidium ist telephoniert worden, daß Dr. Helfferich ohnehin zu einer Reise Veranlassung gehabt habe, daß es aber nach Ansicht der Fraktion pflichtmäßige Aufgabe der Polizeiverwaltung sei, für den Schutz der Wohnung zu sorgen. Weiter ist hinzugefügt worden, weil von auswärtigen Pländerungen deutschnationaler Ränge bekannt geworden waren. Heute nimmt Dr. Helfferich sowohl an den Verhandlungen des Steuerausschusses wie im besonderen an denen des Plenums des Reichstags wieder teil.

### Der Briefwechsel Helfferich-Waidorf.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 30. Juni. In dem Briefwechsel zwischen Helfferich und Waidorf wird mitgeteilt, daß Waidorf als Vorsitzender des Deutschnationalen Jugendbundes an Helfferich geschrieben hatte, um diesen um einen Beispruch zu ersuchen, und daß er gebeten habe, Helfferich möge einen Vortrag halten. Helfferich hat diesen Beispruch geschickt, das Gelingen eines Vortrages aber abgelehnt. Waidorf ist, wie sich jetzt herausstellt, niemals deutscher Diplomat gewesen. Trotzdem hat er es verstanden, unter der Wahrheit widersprechenden Angabe, deutscher Referent zu sein, sich die Mitarbeiterschaft in dem betreffenden Bunde zu erschleichen. Von Rechts wegen ist er deshalb niemals Mitglied gewesen.

## Kriegsprozeß Michelfohn.

Leipzig, 30. Juni. Die Freitag-Sitzung beginnt mit der Vernehmung eines Hauptbelastungszeugen, des Kaufmanns Becker aus Hamburg, der im Geschäftszimmer des Lazarett in Esry tätig war. Die Totenliste habe der Angeklagte nicht falsch geführt, wohl aber habe er in anderer Beziehung falsche Angaben gemacht. Zum Beispiel habe er angegeben, daß er keine Pferde und keine Säbener habe, obwohl er solche hatte. Hierzu erklärt der Angeklagte, daß die Pferde von anderer Stelle gehalten und nur bei ihm benutzt wurden. Zu den vorgekommenen Prägelingen äußerte sich der Zeuge, er sei einmal dabei gewesen, wie ein Russe über die Nobelbank geleitet und furchig gedrückt worden sei. Anzeigen darüber habe er aber nicht erstattet, weil er seine Vernehmung fürchtete. Im allgemeinen sei mit dünnen Weidenruten geschlagen worden und zwar soviel, wie die Leute aushalten konnten. Der Zeuge berichtet weiter, er sei einmal im Geschäftszimmer anwesend gewesen, als ein ausgekiffener Russe eingebracht wurde. Dr. Michelfohn habe geäußert: Weg mit ihm, er bekommt seine Vornahme. Waidorf: Das ist doch aber kein vollstreckbarer Richterpruch. Die Frage, ob denn allgemein eine bestimmte Anzahl vorgeschrieben sei, beantwortete der Zeuge: Er bekam eben soviel, bis er anja hatte. Er weiß aber nicht, ob der Russe seine Strafe bekommen hat, ebenso weiß er nicht, ob der Angeklagte von der Verurteilung des Franzosen Robert etwas gemerkt hat oder ob diese auf sein Geheiß erfolgt ist, wie der Zeuge in der Voruntersuchung ausgesagt hat. Auf Befragen der Verteidigung bezüglich der Zeuge, daß er selbst nur die eine geschilderte Prägeling beobachtet habe. Von dieser Szene habe er dem Angeklagten nie etwas erzählt. Die Frage, ob diese Prägelingen den Vollzug einer Strafe bedeutete, beantwortete der Zeuge mit Nein. Der Russe Wassini wurde allgemein als „Prägelmacher“ bezeichnet. Der Zeuge bezeichnete es als möglich, daß Wassini seinen eigenen Landsleute als Exekutor diente. Die Auslässe, die der Zeuge in der Voruntersuchung gemacht hat, daß die Prägelingen nicht nur auf Anordnung des Dr. Michelfohn erfolgt seien und daß er die Anzahl der Schläge bestimmt habe, schränkt der Zeuge dahin ein, daß er dies nur einige Male gehört habe. Von ersten Verleumdungen und Nachlässigkeiten des Angeklagten, die den Tod von Patienten verursacht hätten, weiß der Zeuge nichts, ebenso nichts, daß er sich an den Viebesgaben für die Franzosen vergreifen hätte. Es folgt die Vernehmung der Schwestern.

Fraulein Marie Hiel, Gewerbelehrerin in Hannover-Minden, war als Wirtschaftswärterin in der Diätenküche tätig. Das Verhältnis zu Dr. Michelfohn war anfänglich gut, bis die französischen Mädchen kamen, die als angebliche Wäscherinnen geführt wurden. Die Zeugin führte aus, der Angeklagte brachte uns mit solchem Schmutz zusammen, daß wir uns bemüht, fortzukommen. Die Zeugin ist der Ansicht, daß Dr. Michelfohns Organisationsstalt sich auf Kosten der Menschen betätigt habe. Proviant sei ständig verschwunden. Darüber habe Landsturmmann Specht, der alles unter Verschluß hatte, nichts gesagt. Das gleiche sei mit den französischen Liebesgaben der Fall gewesen. Daß der Angeklagte sehr viel weggeschickte, war allgemein bekannt. Die Zeugin hat gesehen, daß die Kranken nicht gut behandelt worden sind. Inspektor Martens, mit dem sie sehr gut hand, hat öfters gesagt. Ein Patient erhielt eine Ohrfeige, daß gleich drei Mann hinfielen. Beim Essen wurde oft zwischen die Russen, die sich darum balgten, hineingeschlagen. Der Angeklagte habe dem auch beigewohnt. Es sei Sitte gewesen, daß die Franzosen durch Russen, die Russen durch Franzosen gedrückt wurden. Die Franzosen im Dorfe hätten sich gefürchtet, in das Lazarett zu kommen. Sie starben dort auf jeden Fall. In einer lebhaften Szene kommt es bei

Besprechung des Falles des Blamen Maurice, um den sich der Angeklagte nicht oder zu spät gekümmert haben soll. Dr. Michelfohn erklärt, er errät, der Fall Maurice sei der einzige Fall einer Infektion gewesen, den er sich nicht erklären konnte. Das Küchenpersonal habe sich an die Verbote mit Kranken oder Bazillenträgern in Verbindung zu treten nicht gehalten und auf diese Weise Infektionen verursacht. Die Zeugin erklärt, der Tod des Maurice hätte sehr viel Staub aufgewirbelt. Das ganze Dorf hätte sich gewissermaßen als Demonstration an der Leichenfeier beteiligt. Weiter befand die Zeugin, daß von dem Angeklagten geradezu geschrien worden sei, es wäre eine förmliche Konditorie gewesen. Einmal hätte sie mit Specht zusammen von 15 Eiern einen Kuchen backen müssen. Das der Angeklagte falsche Angaben über die Zahl der Eierbefälle gemacht hat, führt die Zeugin darauf zurück, daß ihm die Tatsache unangenehm war, daß das Lazarett sowie in schlechtem Rufe stand wegen der dort herrschenden Zustände.

## Im Oktober neue Anleihekongferenz in Paris

London, 29. Juni. Morgan hatte mit den englischen, belgischen und französischen Mitgliedern der Pariser Anleihekongferenz hier eine Aussprache, in welcher über den Termin der nächsten Anleihekongferenz gesprochen wurde. Man kam überein, in der ersten Oktoberwoche in Paris wieder zusammenzutreten. Die allgemeine Lage in der Anleihefrage bezeichnete Morgan selbst als unübersehbar. Polnische Vertreter haben mit Morgan über langfristige Kredite über den Exportanbau Polens geredet. (Dena.)